Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 34 (1956)

Heft: 9

Artikel: Nimm dein Kreuz und folge IHM... : Gedanken zur Fastenzeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1031946

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fung zu neuem Blühen. Hast Du gesehen, wie aus den Urfinsternissen die Völker aufbrachen und die Stirnen freier trugen; wie aus dunklen Kammern die Sucher in die Helle traten, taumelnd im Licht, um die alten Sehnsüchte zu stillen an den neuen Quellen des Erkennens?! — Sie spähten zurück zum frühen Schöpfungstag, wo Nacht und Licht sich erstmals schieden. Sie suchten das goldene Gefüge der Ordnung zu ergründen und die Wunder des Lebens zu ertasten. Das Wunder aber zerbrach ihnen in der Hand. Sie legten das Ohr an die Erde, um die Geheimnisse des Schöpfers zu erlauschen. Sie maßen die Planetenbahnen und das Gezirk der Sterne. Den Luftraum haben sie ausgelotet und den Abgrund der Meere. Und siehe, wie die Silbervögel in die Sonnenweiten stürmen und die schnellen Schiffe zu den fernsten Ufern eilen! So sieghaft hat das Geschöpf die Gesetze der Dinge erspürt und in seinen Willen gebannt! — Was blickst Du weh? — So klein sind die Räume geblieben und so himmelweit die Abgründe geworden, daß aus den bittern Einsamkeiten der Bruder nicht zum Bruder finden kann und sein Angstschrei bis zu den Erdengrenzen brandet. Und sind doch die Menschenströme wie Herbstlaub über die enterbten Felder gepeitscht, die keine Brotfrucht tragen!

Ist es darum, daß Du wandern mußt im derben Schuh und am Wegrand weinen, wie von den ungezählten Menschenmüttern eine, die ihre Kinder suchen in den uferlosen Weiten der Not? —

Ist es darum, daß von den Schwertern Dir alle geblieben sind bis in dieses Dunkel vor dem letzten Aufbruch der Menschheitsgeschichte?

Du lächelst lieb. — Nun weiß ich es: Königin bist Du, aller Martern und Bitternisse, aller Schmach und Schmerzen; und bis an den Saum der Ewigkeiten *allen Erbarmens mildreiche Königin!*

Walburga Künzli

Nimm dein Kreuz und folge IHM ...

Gedanken zur Fastenzeit

Christenleben ist Christusnachfolge. Um uns zu dieser Christusgefolgschaft zu erziehen und zu befähigen, damit wir in und mit Christus wachsen, durchgeht die Kirche in ihrer Liturgie, in ihren Festen und Festkreisen im Ablauf eines Jahres jeweilen das ganze Leben Jesu Christi: Geburt und Wachsen in Gnade und Weisheit (Weihnachtskreis); Hineinwachsen in die Lebensaufgabe und Erfüllen dessen, was vom Vater-Gott aufgetragen; Heranreifen zum Mannesalter Christi durch Kämpfen, Leiden, Sterben und Siegen (Osterkreis).

Das liturgische Geschehen der Fastenzeit umspannt demnach die drei Jahre des öffentlichen Lebens, des Lehrens, Leidens und Sterbens Jesu. Damit ist unsere Aufgabe gestellt: Was uns in bald mahnenden, bald bittenden Worten und in den Sakramenten während der Fastenzeit aufgegeben

wird, soll uns bewegen und befähigen mit Christus, so wie Er, zu leiden und zu ringen zum Heile unserer Erlösung — durch Beten, Fasten, Sühnen, Kreuztragen und Almosengeben. Darüber belehren uns die Evangelien und die für jeden Tag der Fastenzeit eigenen Meßformulare. Evangelium und Liturgie sagen uns auch, wie die Menschen, die mit und um Jesus lebten, diese ihre erste «Fastenzeit» mitmachten. Auf diese Menschen und ihre Christusgefolgschaft wollen wir zu unserer Belehrung einmal schauen. Denn all den Menschentypen und Gruppen, denen Jesus damals begegnete, begegnet Er und seine Kirche auch heute und immer.

Die Kirche, der fortlebende Christus, begegnet auch heute den *Pharisäern,* den Stolzen und Selbstgerechten, den Scheinheiligen und Heuchlern, selbst im Frommsein. Mit ihnen geht Christus in scharfes Gericht: «All ihre Werke tun sie, um von den Menschen gesehen zu werden . . ., sie haben gern die ersten Plätze (Mt. 23, 5 f.). Sie seihen Mücken und schlucken Kamele . . . (Mt. 23, 24). Sie erspähen den Splitter im Auge des Mitmenschen, um den Balken im eigenen Auge zu übersehen» (Lk. 6, 41). Über solche spricht Christus das achtfache «Wehe»: «Wehe euch, ihr Heuchler, ihr blinden Führer, ihr übertünchte Gräber . . .» (Mt. 23, 13—36). «Ihr mögt euch vor den Menschen als Gerechte ausgeben, aber Gott kennt eure Herzen» (Lk. 16, 15).

Es gibt die *Pilatusnaturen,* die aus Feigheit, aus Angst um Namen und Stellung den Herrn und die Kirche verwerfen und verurteilen, dabei aber noch wähnen, sie könnten ihre Hände in Unschuld waschen.

Es gibt die Spötter, die *Herodes,* die auf die Botschaft Christi von Selbstverleugnung und Kreuztragen mit Spott antworten. Sie töten ihr Gewissen und wollen ihre Position dadurch verteidigen, daß sie andere lächerlich oder gar schlecht machen.

Es gibt den *Judas,* der als Berufener zum Verräter wird, den Weg zur Umkehr nicht mehr findet und verloren geht.

Es gibt den *Simon von Cyrene,* der nur mit Widerwillen das erlösende Kreuz annimmt, es aber doch trägt bis zum Ende und gerettet wird.

Es gibt den *Schächer,* dem im leidvollen Sterben noch die Gnade wird, am erlösenden Leiden Christi teilzuhaben.

Es gibt Feuernaturen wie *Petrus,* die bereit sind, mit dem Herrn und Meister in den Kerker und in den Tod zu gehen (Lk. 22, 33) und doch in Situationen kommen, in denen sie aus Menschenfurcht den Glauben verbergen, den Herrn und die Kirche verleugnen. Wer aber dem Petrus ähnlich wird im Schwachsein, möge ihm auch ähnlich werden in der Reue und Umkehr: «Er ging hinaus und weinte bitterlich» (Lk. 22, 62).

Es gibt die *Magdalenenseelen,* die endgültig umkehren, sich dem Meister zu Füßen werfen, Tränen der Reue vergießen, ausharren und treu bleiben bis unter das Kreuz.

Es gibt die jungfräulichen *Johannesseelen,* die Lieblinge Gottes, denen Gott der einzig und über alles Geliebte ist und bleibt.

Es gibt *Marienseelen,* die nur Knecht und Magd Gottes sein wollen, aber dafür die göttliche Mutterschaft, die Gottesgeburt in der eigenen Seele, erleben dürfen.

(Fortsetzung S. 172)

Zu welcher dieser Gruppen und Gestalten gehören wir und zu welchen wollen wir uns künftig zählen? Welche Rolle spielen wir auf dem Leidensweg Christi durch unsere Zeit und Gegenwart, besonders jetzt in der Fastenzeit? Gleichen wir den Pharisäern, dem Pilatus, dem Herodes, dem Judas, dem Simon, hoffen wir auf das Los des Schächers? Wer steht uns näher: Petrus, Magdalena, Johannes oder Maria? Sicher können und wollen wir uns für die Christusnachfolge nur jene als Vorbild wählen, die Christus, so wie die Evangelien berichten, wenigstens treu folgen *wollten* und sich zu ihm bekehrten. Wählen wir jene, die unserer «Herkunft», unserem Stand und Zustand entsprechen. Auf jeden Fall wollen wir mitleben und mitleiden, was Christus für uns gelebt und gelitten hat. Die Worte der Fastenliturgie zeigen uns den Weg, die Sakramente und das heilige Opfer geben uns die Kraft dazu. Selbst in solchem Mittun aber gibt es noch viele Stufen und verschiedenen Tiefgang.

Lukas schrieb auf (23, 27): «Eine große Menge folgte ihm (auf dem Kreuzweg), auch Frauen, die um ihn trauerten und klagten. Jesus wandte sich zu ihnen und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weint nicht über mich, sondern weint über euch und eure Kinder.» Mit dieser Art Gefolgschaft, mit dieser Reue und Leidensteilnahme ist also Christus nicht zufrieden. Weinet nicht *über mich,* weinet nicht bloß, weil *ich* leide, weinet *über* euch und eure Sünden, weinet darüber, daß ihr schuld seid am Leiden Christi. Die Gefolgschaft Christi, wie wir sie in der Fastenzeit und beim Empfang der Sakramente bezeugen, setzt eine tiefe, wahre Reue über die eigene Schuld am Leiden Christi voraus. Unsere Christusgefolgschaft soll nicht mechanisch, nicht gewohnheitsmäßig oder oberflächlich sein, sie muß heraufbrechen aus unserem Innersten und Tiefsten. Nicht nur «zuschauen», nicht nur am «Wege stehen», nicht nur «von weitem» sollen wir folgen, wir sollen mitgehen und Christi Leiden in uns tragen.

Nicht den weinenden Frauen am Wege, sondern einer Magdalena hat Christus vergeben. Zu ihr sprach er: «Deine Sünden sind dir vergeben» (Lk. 7, 48). In steter Reue und Liebe, in Liebesreue, ist Magdalena dem Herrn gefolgt durch die Jahre des öffentlichen Lebens. Diese Jahre der sühnenden Liebe waren für Magdalena, was für uns die sechswöchige Fastenzeit sein soll. Noch tiefer ging die Gefolgschaft des Apostels Johannes: es war die Gefolgschaft der jungfräulichen Hingabe und Liebe. Maria aber ging mit ihrem Sohn und litt mit ihm, wie es nur die Mutter tun kann: in mütterlicher, opfernder und verzehrender Liebe. Es ist wohl so Gottes und Christi Wille, daß unter dem Kreuz nur diese drei Menschen standen: die sühnende, die jungfräuliche und die mütterliche Liebe, Magdalena, Johannes und Maria. Sie sollen uns in diesen Tagen des Heiles Vorbild sein; wie sie, wollen wir Anteil nehmen und Anteil bekommen am Leiden Christi. Dazu berufen zu sein, ist Gnade.

«Lasset uns trauern in Sack und Asche; fasten und weinen wollen wir vor dem Herrn; denn groß im Erbarmen und im Verzeihen unsrer Sünden ist unser Gott» (Gebet am Aschermittwoch). P. Thomas